

Inserate
wirden im Anzeigenblatt
bis Mittwoch
12 Uhr:
Märzstraße 12.

Anzeige, in dies. Blatte,
das jetzt in 11,000
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
setzung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Belles:
1 Ngr. Unter „Eingek-
sandt“ die Belles
2 Ngr.

Dresden, den 25. Februar.

— Se. Majestät der König hat dem Königlich Bayerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchster Hofe Freiherrn von Gise das Großkreuz und dem Rittergutsbesitzer Lay auf Loga das Ritterkreuz vom Albrechtorden verliehen.

— Die zweite in diesem Winter von Seiten der hiesigen Bogenbüchsen-Gesellschaft am 21. Februar in Reinholds Saale gegebene musikalische Soirée, gestaltete sich diesmal zu einer wahrhaft festlichen. Theil an derselben nahmen nicht nur die Herren Staatsminister v. Beust und v. Falkenstein, Graf Rath Dr. v. Langens, Oberbürgermeister Pfotenhauer, Freiherr v. Gise, R. Bayerscher Gesandter, Polizeidirector Schwauß u. s. w., sondern es erschienen auch noch J. R. G. der Kronprinz nebst Gemahlin. An eine vom Wittling'schen Musikchor ausgeführte Festouvertüre von Reiziger knüpfte sich ein von Fräulein Alram gesprochener Prolog, der auf die letzten am Königl. Hofe stattgefundenen Festlichkeiten Bezug nahm, worauf aus der Mitte der Versammlung ein Hoch auf das gesammte Könighaus erklang, in welches alle Anwesenden hochbegeistert einstimmen. Das fernere Concertprogramm ließ virtuose Kräfte im Gesangvortrage eines Liedes für Tenor und Basshorn entfalten, was trefflich durch den I. russischen Hofopernsänger A. D. Herrn Weis und Herrn Kammermusikus Kaiser geklärt. Als eine besondere Aufopferung war es anzuerkennen, daß Fräulein Elvira Kleinjung, welche erst am Vormittag im Saale der Harmonie ihre musikalische Platinde abgehalten, noch der Soirée ihr schönes Talent widmete. Sie sang zuerst mit höchst correcter Durchführung die große Scene und Cavatine aus Torquato Tasso von Donizetti und dann das Laubert'sche Lied: „Ich muß nun einmal singen.“ Nicht minder erfreute Fräulein Nibe durch ihr Pianofortspiel, besonders durch das Mendelssohn'sche Capriccio brillant, H-moll. Es schloßen sich hieran noch etliche Kunstleistungen, was Alles wohlverdienten Beifall erntete und Se. R. G. den Kronprinzen bei seinem Scheiden veranlaßte, der Bogenbüchsen-Gesellschaft zu solchen schönen Talenten, die sich ihr zur Disposition stellen, Glück zu wünschen. Auf das Concert folgte Souper und Ball, wo sich die reinste Freude kund gab und allen Theilnehmern eine liebliche Erinnerung bieten wird.

— Vorgefien Nachmittag bewegte sich ein Zug von 22 Schlitten vom Waldschlößchen nach dem „Weißen Hirsche“. Diese Schlittenfahrt war arrangirt von dem hier verweilenden Großherzog von Toscana, und nahmen Se. Königliche Hoheit der Kronprinz nebst Gemahlin, Herr Minister Freiherr von Beust nebst Familie und ein großer Theil unserer hohen Aristokratie daran Theil. Die Herrschaften waren zu Wagen bis zum Waldschlößchen gefahren, bestiegen dort die Schlitten, und unter den Klängen der Musik bewegte sich der Zug nach dem „Weißen Hirsche“, in dessen Räumen die Gesellschaft zunächst ein von Herrn Hotelier Jaller (Hotel de l'Europe) prompt ausgeführtes Dejeuner à la fourchette einnahm, worauf in dem schönen großen Saale später ein fröhliches Tanzfest vorgenommen wurde. Die Gesellschaft wurde am Abend bei der Rückkehr vom Waldschlößchen aus mit festlicher Beleuchtung empfangen.

— Auf einem hiesigen Tanzsaale verlor vor einigen Tagen ein hiesiger Hausknecht seine Garderobe-Nummer. Er hätte gegen dieselbe nicht nur seinen eigenen Hut, Winterrod und Spatschuh, sondern auch den Ruff und Mantel seiner mit anwesenden Ehefrau in der Garderobe aufgegeben. Als er den Verlust der Marke entdeckte, war sein erster Weg in die Garderobe, um dort nach seinen eigenen und seiner Frau Sachen nachzusehen. Leider mußte er erfahren, daß dieselben von einem Unbekannten gegen Abgabe der Garderobe-Nummer bereits abgeholt waren. Diese Mittheilung war für ihn natürlich höchst betrübend und die augenblickliche Verlegenheit keine geringe. Doch was half es, der Heimweg mußte eben ohne Hut und Ueberrod, ohne Ruff und Mantel zurückgelegt werden. Vorgefien erschien plötzlich in seiner Behausung ein Dienstmann und überbrachte im Auftrage eines Unbekannten, der ihn auf der Straße getroffen, den Mantel und Ruff seiner Frau und seinen eigenen Hut mit einem Begleitschreiben. In demselben zeigte der menschenfreundliche Anonymus an, daß er die von ihm verlorene Marke an jenem Abend, wo sie verloren worden, gefunden und die in der Garderobe dagegen aufgegebenen Kleider abgeholt, sich nachträglich aber entschlossen habe, ihm dieselben, wie hiermit geschehe, wieder zurückzugeben. Nur für den noch fehlenden Rod wolle er sich noch eine kurze Bemühung von einigen Tagen ausbedingen, nach deren Verlaufe er aber die übrigen Sachen nachfolgen lassen werde.

— Bei mehreren Herrschaften hiesiger Stadt hat sich in der letzten Zeit eine bisher unbekante Dienstpersion vermittelst

und versprochen, an einem der vergangenen Tage anzukommen. Es ist ihr gelungen, an allen diesen Stellen Draufgeld zu erhalten, aber am festgesetzten Anzeigtage ist sie bis jetzt überall vergeblich erwartet worden. Wir wollen nicht unterlassen, vor dieser Schwindlerin hiermit zu warnen.

— Wie die „S. Ostz.“ berichtet, haben die gedrückten Handels- und Geldverhältnisse, welche in dem benachbarten Böhmen so viele Firmen gestürzt, auch bei uns in der Lausitz ihre Nachwirkungen in sehr empfindlicher Weise ausgeübt. In Jittau hat sich der Kaufmann C. F. J., welcher zu den geachteten Bürgern der Stadt gehört, zur Einstellung seiner Zahlungen genöthigt gesehen, die Masse der Passiven wird auf 600,000 Thlr. angegeben, und der Versuch, ein Arrangement herbeizuführen, ist erfolglos geblieben. Desgleichen haben ein anderes größeres kaufmännisches Geschäft in Jittau und eine Orleans-Fabrik in Großschönau ihre Zahlungen suspendirt und man fürchtet nicht ohne Grund, daß diese Vorgänge in dem letztgenannten Fabrikorte noch einige andere Etablissements in ihrem Fortbetriebe führen werden.

— Die Monatsitzung des Thierschutz-Vereins findet diesmal heute Abend 5 Uhr im Hotel zur Stadt Wien statt.

— Am Donnerstag hielt das Altkädler Bürger-Casino in den Sälen von Braun's Hotel seinen diesjährigen Rastball ab, der ungemein stark besucht war, denn wir glauben nicht zu übertrieben, wenn wir die Zahl der Theilnehmer auf über 700 schätzen. Der Domino war nur sehr schwach vertreten, dagegen gewahrten wir diesmal eine große Anzahl wirklich eleganter und schöner, auch origineller Charaktermädchen; vorzüglich hatte das schöne Geschlecht seine schönsten Vertreterinnen gesendet und wir erinnern uns nicht, je so viele schöne und reizende Mädchen zu einem Feste vereinigt gesehen zu haben. Was Wunder also, daß Pring Carneval vom Anfang bis zum Ende in der rosigsten Laune war. Um 10 Uhr begann der große Auf- und Abzug der Berggeister, Gnommen und Kobolde, deren ernste, düstere Gestalten auf ein gegebenes Trompetensignal sich in reizende Genien verwandelten, die nach den Tönen der Musik einen vom Balletmeister Herrn Plagge sinnig arrangirten und einstudirten Tanz, und zwar so ausgezeichnet executirten, daß wir ihnen unser specielles Lob nicht verjagen wollen. Die gute und frohe Laune behielt bis zum Schluß die Oberhand und konnte man selbst in den frühesten Morgenstunden noch keine Abnahme derselben bemerken.

— Aus Glogau vom 23. Februar schreibt man uns: Heute Vormittag erlebten wir ein kleines Nachspiel zu dem bekannten Ofenklappenprozeß. Das Verfahren, das damals von Seiten des Gerichtshofs beliebt wurde, förderte manches Gebrechen der preussischen Justizpflege an den Tag und legte wider den Willen der Richter die Krebschäden der preussischen Militärgerichtsbarkeit bloß. Die Presse sprach sich darüber ziemlich unverblümt aus und namentlich gab ein in Nr. 30 der „Dresdner Nachrichten“ abgedruckter Aufsatz, der bald die Kunde durch alle Zeitungen Deutschlands machte, den Gefühlen der Entrüstung über jenes Verfahren Ausdruck. Der Gerichtshof hatte sich nun durch denselben gekränkt gefühlt und Vorsitzender v. Wurmb nebst den Kreisrichtern Sattig und Fleischmann stellten einen Strafantrag gegen die „Dresdner Nachrichten“, die „Schwäbische Zeitung“ in Stuttgart und den „Münchener Volksboten“, welche diesen Artikel abgedruckt hatten. Der Staatsanwalt las nun heute den incriminirten Artikel vor, erklärte, daß derselbe § 101 und 102 des Strafgesetzbuchs verletze und das Gericht dem Haffe und der Verachtung aussetze, Angriffe gegen Gerichtsmitglieder und Verachtigungen enthalte und beantragte Vernichtung der Nummer. Der Gerichtshof, bestehend aus den Kreisgerichtsräthen v. Gumpert, v. Köditz und Assessor Habicht, erkannte ohne langes Besinnen diesem Antrage gemäß und es sollen nun die 3 Stück „Dresdner Nachrichten“ binnen 10 Tagen förmlich vernichtet werden. — Seltsam oder vielmehr nach dem Bisherigen nicht seltsam bleibt, daß man der Redaction der „Dr. Nachr.“ über den ganzen angestregten Prozeß nicht ein Wort der Meldung hat zukommen lassen, daß man ihr jede Möglichkeit, sich zu verteidigen, dadurch abgeschnitten hat. Man befördert eine Nummer ganz ruhig vom Leben zum Tode, ohne ihrem Schöpfer nur einen Todtenschein auszustellen. Wenn das Gericht meinte, damit wäre aber die Ofenklappe geschlossen, so irrt es; der Kohlendunst, den diese ganze Angelegenheit durch ganz Deutschland verbreitet hat, ist nicht bloß die Erfindung eines militärisch-freundlichen Kopfes, sondern ein wirklicher Qualm, der Diejenigen, die das Feuer durch Vernichtung des Artikels zu erlöschen glauben, nur um so empfindlicher in die Augen beißen wird. Den Artikel mag man vernichten, daß Zeugniß der Wahrheit wird man damit nicht aus der Welt schaffen.

— Ein Pensions-Verein für deutsche Gärtner hat sich unter Vorantritt des Erzgebirgischen Gartenbau-Vereins zu

Chemnitz gebildet und letztere Stadt ist als Sitz des Hauptvereins erwählt worden. Der Verein beabsichtigt die Unterstützung seiner Fachgenossen, denen im Alter selten eine sorglose und selbstständige Stellung beschieden ist. Herr Gustav Weitzer in Planitz und der Secretär des Vereins, Herr G. Herzh in Chemnitz, werden auf Verlangen Statuten und weitere Mittheilungen gern ertheilen.

— In der letzten erweiterten Sitzung des R. stenographischen Instituts berieth man das Insolventtreten eines Räßsch, Stiftung, die sowohl einen Act der Pietät gegen die Manen des um die Stenographie hochverdienten Prof. Räßsch bezweckt, als auch die Heranbildung tüchtiger Landtagsstenographen in's Auge faßt. Wir werden später darauf zurückkommen. Herr Techniker Stille machte die Mittheilung, daß in einer großen Damastweberei zu Chemnitz die stenographischen Schriftzeichen zu Webemustern benutzt werden. Die leichteren runden und verschmelzungsfähigen Zeichen des Sabelsberger'schen Systems geben in ihrer sternartigen Combination höchst originelle und zugleich angenehme Webemuster.

— Dem Vernehmen nach ist eine Beschwerde-Schrift an die Königl. Polizeidirection eingereicht worden, worin Klage über einige dem Justizgebäude auf der Kampischen Straße gegenüber liegende Häuser geführt wird, in denen man, wie die Sage geht, verbotenen Freuden huldigt. Man wünscht dringend, daß diesem Unwesen endlich einmal gesteuert werde, indem achtbare Personen und Familien, welche in der Nähe wohnen, schon längst darüber Groll gehegt. Einem Amthause gegenüber, wo die Gerechtigkeit ihren Sitz habe und das Gesetz eine doppelte Kraft äußere, sei eine Abstellung dieser sittenlosen Exzess um so eher zu erwarten.

— Laut ergangener Anzeige des I. Oberpostmarschallamtes findet nächsten Dienstag (28. Februar), Abends 8 Uhr, der letzte Hofball in den Sälen der zweiten Etage des I. Schlosses statt, wobei sämmtliche am I. Hofe vorgesehene Damen und Herren, ohne besondere Einladung zu erscheinen berechtigt sind.

— Im Aschermittwochconcert der kgl. musikalischen Kapelle kommt A. Schumann's großes Gesangs-werk „Das Paradies und die Peri“ (seit 1850 von der I. Kapelle nicht gegeben) zur Aufführung und Herr Concertmeister Lauterbach wird das von ihm hier noch nicht vorgelegene Violinconcert Beethoven's spielen. Möge diese Repertoirewahl für das musikalische Publicum Anziehungskraft genug abgeben, um dies an einem nicht günstigen Tage fallende Concert zu füllen; möge auch die Ertragung dazu antreiben, daß das Concert zum Besten des Waisen- und Wittwenfonds der I. Kapelle stattfindet, der einer guten Einnahme gar sehr bedürftig ist.

— Die preussische Bank empfiehlt selbst die größte Vorsicht bei Annahme ihrer Zehnthalernoten, da unter den 14 Nachahmungen derselben sich einige von täuschender Ähnlichkeit befinden sollen.

— Öffentliche Gerichtsverhandlungen vom 24. Februar. Der heutige Tag bringt uns eine lange Reihe von Einspruchsverhandlungen. In der ersten, gegen Friedrich Wilhelm Lachmann gerichteten geheimen Verhandlung handelte es sich um einen Zusammenstoß mit einer gewissen Frau Schilling, (nicht, wie es irrthümlich in der Ankündigung stand, um Unterschlagung). Auch Schimpfreden, wie „Plumpsack“, kamen dabei vor. Lachmann will an die Schilling bloß zufällig angestoßen sein. Die Verhandlung wurde vertagt, da erst über die einzelnen Persönlichkeiten, namentlich über den Angeklagten selbst, Erkundigungen wegen des Vermunds eingezogen werden sollen. — Nach Lachmann folgt ein blauer Packträger auf der Anklagebank, der früher rother Dienstmann bei dem Institut „Eupres“ war. Er heißt Christian Eduard Birken, ist aus Gruna, 32 Jahre alt und bisher noch nicht bestraft. Seine Anschuldbigung lautet auf Unterschlagung, die er dem rothen Dienstmann-Institut gegenüber begangen haben soll, was er aber entschieden in Abrede stellt. Er wurde deshalb zu einem Tage Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt, wozu er Einspruch erhob. Im Monat December v. J. bestellte bei ihm die verheirathete Anna Franke eine Tonne Steinkohlen. Er brachte sie. Sie bezahlte ihm auf sein Verlangen für die Tonne Kohlen selbst 19 Groschen, für das Hinausschaffen 15 Pfennige. Er soll nun zwar das Geld angenommen, aber einetweils der Frau Franke weder die nöthigen Marken, noch seinem Prinzipal die 3 Ngr. Abends abgeliefert haben. Der Chemann der Anna Franke zeigte die Sache bei der Direction des Instituts selbst an. Birken, von seinen Vorgesetzten darüber sofort zur Rede gestellt, behauptete feig und fest, wie heute, so damals, er habe der verheiratheten Franke 2 Marken gegeben, das wisse er ganz genau, die eine zu 2, die andere zu 1 Ngr. Auch habe er das Geld richtig zur Casse des Instituts abgeliefert. Die Franke und der Angeeschuldigte wurden mit einander

conspicui, et alibi ab eis fructus. Erhe blieben bei ihren Behauptungen stehen. Die Frau Franke beschwor nunmehr ihre Aussage. Der Oberausseher Arnold beim hohen Dienstmannamt wurde auch befragt, ob Birkner die 3 Reugroschen abgeliefert habe, er verneinte es bestimmt. Herr Staatsanwalt Held ist der festen Meinung, daß Birkner überführt sei, der Franke weder die Marke, noch seiner Direction die 3 Reugroschen abgeliefert zu haben. Eine Unterschlagung liegt unbedenklich vor. Herr Held führt an am Schluß, daß, wenn eine solche Disciplin und Strenge, wie in dem Institut „Erzieh“ her ist, wenn den Dienstmannern ihre Instruktion so eingeschärft wird, wie dort, wenn das Publikum in allen öffentlichen Blättern so inständig gebeten wird, alle Vernachlässigungen der Dienstmannen unpassend zur Sprache zu bringen, wie es von diesem Institut geschieht, so kann es nur als böser Wille angesehen werden, wenn die Marken trotz aller Ermahnungen nicht ausgeliefert werden. Herr Held beantragt die Bestätigung des ersten Bescheides. Das erste Urtheil wird bestätigt. Die verurtheilte Ernestine Louise Kujawa aus Meditz erscheint, um heute ein für sie günstiges Urtheil zu hören. Man beschuldigte sie des Felddiebstahls und verurtheilte sie deshalb zu 2 Tagen Gefängnis. Im October 1864 ging sie mit einer gewissen Frau Förster an einem Feldstück vorbei, das in der Nähe des Bergkellers liegt. Von diesem Acker soll sie eine Partie Kartoffeln aus 6 Stiel Munkelrüben gestohlen haben. Diese Victualien wurden auch bei ihr vorgefunden. Ihre Verurtheilung bezog sich bloß auf die Entwendung von Rüben, nicht aber auf die Kartoffeln, der letztere Nachweis war nicht zu liefern. Der Ortsrichter Wellmann hat das Duzend solcher Rüben auf 25 Pfennige taxirt. Sie sagt, die Rüben hätten am Rande des Ackers gelegen, als sie mit der verchel. Förster in die Stadt ging. Die Förster selbst hatte sie aufgehoben und ihr in den Tragkorb gelegt, was letztere in Abrede stellt. Die Angeklagte meinte, sie habe selbst die Rüben als solche angesehen, die kein Ausstreifen am Rande des Ackers liegen geblieben sind. Herr Staatsanwalt Held meint, heute geht die Angeklagte keinen Diebstahl zu, wohl aber einen Hunddiebstahl. Welche Angabe ist die richtige? Die frühere oder die jüngere? Die ganze Geschichte sei zweifelhaft. Es werde also nichts anderes mehr übrig bleiben, als die Angeklagte freizusprechen. Und dies geschah. — Es stand noch eine Privatanklage an. Der Maurer August Herrmann Langloß hat den Schneidermeister Carl August Herrmann zu Dresden verklagt. Die Sache kam heutigen Tages weiter nicht zur Verhandlung, weil der Einspruch rechtzeitig zurückgenommen war. — Kommen wir zur letzten Sache. Da erscheint Johanna Christiane verheiratete Altenburger auf der Anklagebank. Ihr Gesicht kann man gar nicht erkennen; denn sie ist so in Tränen eingehüllt, daß höchstens nur die Nase und zwei Augen herausgucken. Sie ist aus Niederlehnitz und schon so oft bestraft, daß man an ihre Zukunft zweifelt. In den Jahren 1845, 49, 50, 51, 54, 60 und 61 ist sie achtmal wegen Diebstahls mit Gefängnis und zweimal mit längerem Arbeitshaus bestraft. Diesmal liegen zwei sehr starke Diebstahle vor, aber von dem einen wurde sie wegen Mangels an vollständigen Beweisen freigesprochen, wegen des andern hingegen zu einem Jahre Arbeitshaus verurtheilt. Am 7. December befand sie sich Nachmittags gegen 2 Uhr in dem Hause, Breitstraße Nr. 6. Da kam die Frau Gregor dazu, die dort wohnt und sah eine fremde Frau. „Was wollen Sie?“ sagte die Frau Gregor. „Ich suche einen Herrn Müller!“ erwiderte die Altenburger. „Hier wohnt keiner dieses Namens“, sagte die Erstere und bemerkte in dem Tragkorbe, den die Angeklagte auf dem Rücken hatte, daß ein Paar neue Stiefeln darin steckten, die ihrem Manne gehörten, der in der ersten Etage wohnte. Die Gregor hielt die fremde Frau am Tragkorbe fest, sie aber ließ ihn fahren und entfloß. In dem Korbe fanden sich außer den Stiefeln noch verschiedene andere Sachen, namentlich Frauenkleidungsstücke vor. Da man die Altenburger aber nicht persönlich kannte, so wurde Anfangs der Verdacht auf eine andere gelenkt und diese Andere verhaftet, aber am 12. December wurde die Sache anders, da dachte man an die Altenburger. Die Altenburger leugnet Alles und sagt, daß sie allerdings ihr Tragloib gewöhnlich, den habe sie aber einer nützlichen Beschäftigung wegen plötzlich in einem Hause an der Kreuzstraße einmal liegen lassen und da sei er ihr gestohlen worden. Wie die fraglichen Sachen hineingekommen, wisse sie nicht, wisse auch nicht, wie der Tragloib bis in das Haus, Breitstraße Nr. 6, gekommen sei. Der Schauplatz der andern That ist das Haus Nr. 11. der Johannastraße, wo der Wäldermeister Koll wohnt. Das 21jährige Dienstmädchen Schönbach aus Böhmen, das bei Koll diene, erklärt, sie habe die Angeklagte auf der Treppe erwischt und als sie sie gefragt, was sie dort gemacht, habe sie gesagt: „Mir ist das Band am Tragloib zerrissen, ich will mir's bloß ausbessern!“ Sie soll eine Viertelstunde dort gefessen haben. Die 15jährige Anna Pauline Ulrich, Verkäuferin bei Koll, hat gesehen, wie die Altenburger Wehl aus einem Sack in den Tragloib geschüttelt. Der Bäckmeister Koll hat diese Quantität Wehl auf 2 Thle 3 Ngr eichtlich taxirt. Wegen der Gregor'schen Geschichte war die Angeklagte wegen Mangels an vollständigen Beweisen frei und wegen der Geschichte im Hause des Koll erhielt sie ein Jahr Arbeitshaus. Herr Staatsanwalt Held hält bei der Diebstahle für erwiesen und glaubt, daß in dem Falle, in welchem sie frei gesprochen war, ihre größte Schuld gerade liege. Er vertraut daher auf die Bestätigung des ersten Urtheils. Sie erfolgt.

Tageschichte.

Trien, 18. Februar. Die Verehrer des heiligen Rodos erwidert die „Tr. V. B.“ durch folgende frohe Botschaft: „Man giebt sich allgemein der Hoffnung hin, daß unser neuer Bischof, Herr Dr. Wellgram, beim Antritt seiner Würde sich bestimmen lassen werde, eine Ausstellung des heiligen Rodos anzuordnen. Es wird viel davon gesprochen und es ist auch der allgemeine Wunsch der Bürgerschaft sowohl in religiösem als „materiellem“ Interesse.“

London, 20. Februar. In der Einleitung zur neuen Auflage seines Werkes über die englische Verfassung spricht sich Lord Russell folgendermaßen über die Todesstrafe aus: „Ich für meinen Theil zweifle keinen Augenblick weder an dem Rechte des Gemeinwesens, die Todesstrafe abzuschaffen, noch an der Zweckmäßigkeit, bei gewissen Umständen der Gesellschaft von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Wenn ich aber von diesem abstracten Rechte, von dieser abstracten Zweckmäßigkeit zu dem gegenwärtigen Zustande unserer eignen Gesellschaft übergehe, wie schwer es für einen Richter ist, diejenige Sache, welche die Unbeugsamkeit der Justiz erheischt, von derjenigen zu trennen, welche die Gestalt mildernder Umstände zuläßt, wie wenig bendenswerth das Amt des Staatssekretärs ist, der Krone die Vignabidung zu dictiren, wie ernst die Commentare des Publikums sind, wie der, welcher Gegenstand allgemeinen Abscheus war, rasch Gegenstand der Sympathie und des Mitleides wird, wie beschränkt und selten die durch diese unversöhnliche und furchtbare Strafe gegebenen Beispiele sind und wie brutal der Schauplatz der Hinrichtung ist, so gelange ich zu dem Schluß, daß die Gerechtigkeit und die Erhaltung eines unschuldigen Lebens nichts dabei verlieren würde, wenn die Todesstrafe vollständig abgeschafft würde. In gewissen Fällen würde die eine Verurtheilung zu längerer einsamer Haft, der eine noch längere Zeit der Zwangsarbeit und strengen Strafen folgte nicht mehr als Vignabidung und Strafwandlung angesehen werden. Wenn der richterliche Spruch zu diesem Resultate gelangte, so würde kaum eine Petition an den Minister des Innern gerichtet werden, die im Falle eines Mordes eine Strafwandlung begehrte, und der Schuldige würde, indem er kein Mitleid mehr erregte, Zeit und Gelegenheit haben, vor dem Throne des Mitleids zu stehen.“

Ueber die Erkenntnis der Wuthkrankheit bei den Hunden.

(Fortsetzung.)

Der tolle Hund verweigert nicht immer seine Nahrung, namentlich zu Anfange der Krankheit nicht, aber er leht sich bald mit Widerwillen von ihr ab.

Sehr auffallend und kennzeichnend ist eine weitere Erscheinung, welche entweder auf einer wirklichen Verleththeit der Freßlust beruht, oder vielleicht nur der Ausdruck des verhängnisvollen Triebes ist, der den Hund zu diesen nöthigen man sieht ihn nämlich die vielfältigsten ungenießbaren Gegenstände mit dem Munde erfassen, zerreißen, zerreiben und endlich auch verschlingen. Die Streu, auf welcher er in seinem Stalle ruht, die Wolle der Wolster in den Zimmern, die Bettdecken — wenn er, wie dies häufig vorkommt, bei seinem Herrn schläft —, Teppiche, Vorhänge, Pantoffeln, Holz, Erde, Steine, Glas, Roth von Pferden und von Menschen, selbst sein eigener — Alles wird von seinen Zähnen erfaßt. Daher findet man so oft bei der Leichendöffnung im Magen wüthender Hunde Gegenstände der verschiedensten Art, aus deren Anwesenheit allein schon dringender Verdacht auf die Wuthkrankheit zu schöpfen ist — ein Verdacht, der meist zur Gewißheit wird, wenn man über das Verhalten des Thieres vor seinem Tode Erkundigungen einzieht. Dem zu Folge hat man ernstlich auf seiner Hut zu sein vor einem Hunde, welcher mit Erpicht in den Zimmern Teppiche, Decken, Polster zerreiht, das Holz seines Käfigs benagt, in den Gärten die Erde frisst, seine Streu verschlingt u. s. w. Die Besitzer der Hunde sehen in dieser Erscheinung meist nur eine Wunderlichkeit, über welche sie sich nicht weiter Rechenschaft geben, und doch ist ein solches Benehmen von größter Bedeutung, denn es ist ein Vorzeichen. Das Thier stillt schon seine Wuth an unedlen Gegenständen, aber der Augenblick ist nahe, wo vielleicht der Mensch selbst, so sehr ihm auch das Thier zuguthun sein mag, nicht mehr verschont bleibt.

Anhäufung von Geifer im Munde ist kein charakteristisches Zeichen der Hundswuth, wie man es nur zu allgemein annimmt. Es ist daher falsch, aus der Abwesenheit dieses Symptoms zu schließen, daß keine Wuthkrankheit vorhanden sei. Es giebt tolle Hunde, deren Maul, besonders während der Anfänge, von schaumigem Geifer überfließt. Bei anderen hingegen ist die Mundhöhle vollkommen trocken und die Schleimhaut von dunkelblauer Färbung. Diese Eigenthümlichkeit tritt besonders in den letzten Stadien der Krankheit hervor. In anderen Fällen endlich ist hinsichtlich der Feuchtigkeit oder Trockenheit der Mundhöhle nichts Besonderes wahrzunehmen.

Der Zustand der Trockenheit des Mundes und des Schlundes giebt zu der Aeußerung eines Symptoms Anlaß, welches bezüglich der Uebertragung der Krankheit auf den Menschen von großem Belange ist. Der wüthende Hund, dessen Schlund trocken ist, macht mit seinem Vorderkopfe zu beiden Seiten der Kinnbacken Bewegungen, wie man sie bei einem Hunde sieht, in dessen Schlunde oder zwischen dessen Zähnen ein unvollständig zermalmtes Bin stecken geblieben ist. Dasselbe trifft man bei Hunden, bei welchen das Maul in Folge von Lähmung des Unterleifers offen steht — eine Erscheinung, die namentlich der sogenannten fülten Wuth oder einer vorgerückteren Periode der rasenden Wuth eigen ist. Die Aeußerung des genannten Symptoms kann zu den gefährlichsten Täuschungen führen. Die Besitzer der Hunde entnehmen daraus fast immer mit Sicherheit, daß ein Wein im Schlunde stecke, und beifert, ihren Hunden beizuhelfen, schreiten sie zu Untersuchungen und Versfahrungsweisen, deren Gefahr leicht ersichtlich ist — sei es nun, daß sie sich beim Einführen der Finger in den Schlund an den Zähnen des Thieres selbst verletzen, oder daß dieses, durch das Verfahren gereizt, die Kiefer krampfhaft zusammenklappt und auf diese Weise Bißwunden zufügt. Ein Veterinär-Arzt von Lond-le-Sauvignier, Herr Nicolin, starb im November 1846 als ein Opfer der Wuthkrankheit, welche er sich bei Untersuchung der Mundhöhle eines kleinen Hundes zugezogen hatte. Nach der Aussage seines Herrn sollte das Thier etwas im Schlunde haben, was es beim Freßen hinderte. Der unglückliche Arzt, welcher dieser Angabe nur allzu großen Glauben schenkte, hatte den anfiehend harmlosen Hund

vorher nicht gehörig untersucht und daher die Ursache, welche das Thier am Schlingen hinderte, verkannt. Dieses erschütternde Beispiel zeigt uns hinlänglich, wie sehr man vor Hunden auf der Hut sein muß, bei welchen der Schlundact entweder gar nicht oder nur mit merklicher Schwierigkeit zum Vordringen gelangt.

Erbrechen ist bisweilen ein die Krankheit einleitendes Symptom. Hier und da kommt es im Verlaufe der Krankheit vor, daß blutig gefärbte Massen und selbst rothes Blut erbrochen werden, was ohne Zweifel von Verletzungen der Magen-Schleimhaut herrührt, welche sich das Thier durch Verschlucken harter und spitziger Gegenstände zugezogen hat. Letztere Erscheinung ist insofern beachtenswerth, als sie, nur ausnahmsweise vorkommend, nicht so leicht in ihrer wahren Bedeutung erkannt wird. Man hüte sich also vor einem Hunde, der Blut erbricht.

Das Bellen des tollen Hundes ist ganz und gar charakteristisch und zwar der Art, daß, wer seine Bedeutung kennt, aus dem Laute dieses Bellens allein mit Sicherheit schließen kann, daß es von einem tollen Hunde ausgeht. Auf jeden, der nur ein oder zwei Mal das Heulen des wüthenden Hundes gehört hat und über die Bedeutung dieses Lautes belehrt worden ist, macht dasselbe einen so tiefen Eindruck, daß sich die Erinnerung an dieses düstere Heulen für alle Zeiten seinem Gedächtnisse einprägt, und wenn wieder einmal derselbe Laut an sein Ohr schlägt, wird er ihn sicher nicht verkennen. Während das Bellen des gesunden Hundes mit hellem Laute ausbricht, an welchen sich gleichstarke und gleichlang dauernde Anschläge anreihen, ist das Bellen des tollen Hundes rauh, verschleiert, niedriger im Tone; auf einen ersten Anschlag aus vollem Munde folgt unmittelbar eine Reihe von drei bis vier schwächeren Lauten, welche aus der Tiefe der Kehle dringen, und während das Thier diese Töne ausstößt, nähert sich die Kiefer nur unvollständig, anstatt, wie bei dem gewöhnlichen Bellen, sich nach jedem Anschlage zu schließen. Der Besitzer eines Hundes muß daher stets Mißtrauen fassen, wenn die ihm bekannte Stimme desselben plötzlich eine Veränderung erkennen läßt und sich in Lauten ausdrückt, welche schon durch ihre Fremdartigkeit auffallen.

Eine höchst sonderbare Eigenthümlichkeit des Wuthzustandes liegt darin, daß das Thier unter der Einwirkung von Schmerzen stumm bleibt. Welchen Leiden nur immer dasselbe unterzogen wird, läßt es weder das Rasenpfeifen hören, durch welches sich die Furcht des Hundes zuerst ausdrückt, noch den gellen Schrei, durch welchen es lebhafteste Schmerzen zu erkennen giebt. Der wüthende Hund bleibt stumm, man mag ihn stoßen, stechen, verwunden, selbst brennen; nicht etwa, daß er unempfindlich wäre; nein, er sucht den Schlägen zu entweichen. Hat man unter ihm die Streu seines Käfigs angezündet, so entflieht er von der brennenden Stelle und lauert sich in eine Ecke, um sich den Angriffen der Flamme zu entziehen. Hält man ihm eine Stange aus rothglühendem Eisen vor und stürzt er in seiner Raserei auf dieselbe los, so weicht er augenblicklich wieder zurück, nachdem er sie erfaßt hat; ebenso flieht er, wenn man mit dem glühenden Eisen seine Pfoten berührt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Thier unter diesen verschiedenen Umständen Schmerz empfindet; dieß drückt sich schon in seinen Zügen aus; aber trotz dem Allen läßt es wieder einen Schrei, noch irgend einen Schmerzenslaut hören.

(Fortsetzung folgt.)

Getreidepreise.		Zwischen vom 21. bis mit 23. Februar 1866.	
a. d. Weiz.	Thlr. Ngr. b.	Thlr. Ngr. a. d.	Marke Thlr. Ngr. b.
Weizen (weih)	4 —	4 2/2	Guter Weizen 4 —
Weizen (br.)	3 2/2	4 1/2	Guter Roggen 3 —
Guter Roggen	2 27/2	3 2/2	Gute Gerste 2 15
Gute Gerste	2 10	2 22/2	Guter Hafer 1 18
Guter Hafer	1 20	2 1/2	Wein 1 14
Kartoffeln	1 10	1 12	Stroh 6 20
Butter a Kanne 18 bis 20 Rar.	7 —	7 —	—

Uoch eine Stimme über die Hunde-Calamität!

Ein Aufsatz in diesem Blatte, enthaltend die Bemerkung, daß, möglicher Weise, in Folge der in letzter Zeit häufiger vorkommenden Hundswuth die Maßregel, die Hunde mit Maulkörben zu versehen, auch auf das flache Land ausgebreitet werden solle, veranlaßt den Einsender dieses zu folgenden Bemerkungen:

Wahr ist es, daß leider in diesem Winter die Hundswuth häufiger aufgetreten ist, als seit längerer Zeit; auch ist die Scheu vor dem großen Unglück, welches dieselbe in ihrem Gefolge führt, ganz gerechtfertigt. Allein die Maßregel, die Hunde mit Maulkörben zu versehen, dürfte nicht als eine allein durchgreifende anzusehen sein; man suche vielmehr das Uebel an der Wurzel anzufassen und das übermäßige Halten von Hunden zu erschweren. Dies kann aber nur allein durch eine möglichst hohe Steuer erzielt werden.

Hat sich nun diese Maßregel schon in den Städten bewährt, so dürfte dieselbe auch für das flache Land von sehr wohlthätigen Folgen sein und jedenfalls durchgreifender wirken, als eine Verordnung, daß sämtliche frei herumlaufende Hunde mit Maulkörben versehen sein müssen, was, nebenbei bemerkt, wohl eher mehr einen befürwortenden als hindernden Einfluß ausüben dürfte, da bekannter Maassen den Hundes sowohl das Saufen als das Athmen durch den Maulkorb erschwert wird.

In einigen, dem Einsender bekannten Ortsschaften ist mit Genehmigung der Obrigkeit auch bereits eine Hundbesteuerung mit Erfolg durchgeführt worden, in ande n ist, soviel Einsender bestimmt weiß, die Ausführung daran gescheitert, daß das betreffende Gerichtsam von der Ansicht ausgegangen ist, daß hierzu eine freiwillige Einigung der verschiedenen Gemeinden nöthig sei, dies also nicht von Obrigkeitwegen eingeführt werden könnte.

Würde jedoch die Maßregel der Besteuerung der Hunde als für das ganze Land maßgebend angeordnet, so dürften diese Bedenken schwinden und die Möglichkeit sich sehr bald herausstellen, namentlich in solchen Ortsschaften, wo eine wahrhafte türkische Verehrung der Hunde stattfindet und sich Leute Hunde halten, die kaum für sich und ihre Kinder das liebe Brod haben!

Eine Stimme vom Lande.

Drittes Concert
des Pianisten
Dr. Gustav Satter
unter gütiger Mitwirkung der Damen Fräul. **Rosina Casanova**
und Fräul. **Elvira Kleinjung**,
heute Sonnabend den 25. Februar, Abends 7 Uhr,
im **Hôtel de Saxe**.

Programm:
I. Theil.
1. **Ouverture zu „Wilhelm Tell“** von **Rossini**, zum Concertvortrage eingerichtet von **Gustav Satter**.
2. **Romanze** aus „Robert der Teufel“ von **Meyerbeer**, gesungen von Fräul. **Elvira Kleinjung**.
3. **Faschingswank aus Wien** v. **H. Schumann**. Op. 26; I. Allegro. II. Romanze. III. Scherzino IV. Intermezzo. V. Finale, vorgetragen vom Concertgeber.
4. „Giunse al fin il momento“ aus Figaro's Hochzeit von **Mozart**, gesungen von Fräul. **Rosina Casanova**.
5. **Grosse Sonate (As-dur)** Op. 26 von **Beethoven**. I. Andante con Variazioni. II. Scherzo. III. Marcia funebre. IV. Finale, vorgetragen vom Concertgeber.
II. Theil.
1. „**Freischütz-Paraphrase**“ von **Satter**, vorgetragen vom Concertgeber.
2. a) „**Einsamkeit**“ Lied von **Marie Börner-Sandrin**.
b) „**Barcojuolo**“ von **Donizetti**, gesungen von Fräul. **Elvira Kleinjung**.
3. „**Ah, tardi troppo**“ aus **Linda** von **Donizetti**, gesungen von Fräul. **Rosina Casanova**.
4. **Improvisation** über vom P. T. Publikum gegebene Themas vom Concertgeber.
Der Concertflügel ist vom Hof-Instrumentenmacher **Rönisch**. Die Herren und Damen werden ersucht, Abends an der Casse Thomas abzugeben.
Billets numerirt à 1 Thlr 10 Ngr., unnumerirt à 1 Thlr sind in der Königl. Hof-Musikalienhandlung von **C. F. Meser** (Hermann Müllers', Frauenstrasse, zu haben.

Königl. Belvedere
der Brühl'schen Terrasse.
Solrée musicale
von Herrn Stadtmusikdirector **Erdmann Vuffholdt**.
Sinfonie (Nr. 3) **Es-dur** von **W. A. Mozart**.
Anfang 6 Uhr. Entree 24 Ngr. **Warschauer**.

Lincke'sches Bad.
Heute **Sinfonie-Concert**
vom **Witting'schen Musikchor**.
Anfang 5 Uhr. Entree 24 Ngr. **Selborn**.

Herrschaftliche Leichschänke zu Burgl.
Freitag, den 3. März:
Letztes Abend-Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree 24 Ngr. **C. Franke**.

Heute Sonnabend:
Großes ununterbrochenes Concert
auf der Schlittschubbahn des Teiches
im **Königlichen Großen Garten**
von der **Kronprinz-Brigade**.
Anfang halb 2 Uhr.

Feldschlösschen.
Heute Sonnabend, zur Anzapfung des Bock-Bieres:
Entreefreies Concert
vom Musikchor der Leibbrigade
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **Kunze**.
Anfang 8 Uhr. **C. Freyer**.

Künftigen Sonntag den 26. d. M. soll von dem **Männergesangsverein** zu **Reisendorf** im oberen Gasthose zu **Schönfeld** ein
Gesang-Concert
abgehalten werden, zu welchem hiermit ersuchen eingeladen wird.
Anfang halb 7 Uhr.

Actien-Bierbrauerei
zum
Feldschlösschen.
Die Verschrotung unseres
Bockbieres
beginnt

Sonnabend, den 25. Februar d.,
und können wir dasselbe unseren geehrten Abnehmern als ganz besonders schwachhaft empfehlen. **Die Verwaltung.**
Restauration zur Eintracht.
Von heute an ist ein **ff. Töpschen Bockbier** aus der Brauerei zum Feldschlösschen zu haben.

Heute Sonnabend, den 25. Februar, Abends halb 8 Uhr:
Übungsabend
im Vereinslocal:
Jüdenhof Nr. 1; 1. Stage.
1. Sonate für Pianoforte und Violon von **J. S. Bach**.
2. Quartett für Streichinstrumente von **W. A. Mozart**.
3. Duo concertato für Pianoforte u. Clarinette v. **C. M. v. Weber**

Restauration z. Sächs.-Böhm. Bahnhof.
Bockbier vom Feldschlösschen
empfehlen ergebenst **F. Soerlich**.

Rockbier vom Feldschlösschen
von vorzüglicher Güte empfiehlt **S. W. Göge**, Moritz-allee 2.
26 Wilsdruffer Straße 26.
ff. Feldschlösschen-Bock. ff.
Rel: 500,000 Bode & Co.

Baumann's Gasthaus am Zwinger.
Heute **ff. Feldschlösschen-Bock**
und **Wiener Würstchen**.

Masken-Anzüge. Theater-Anzüge.

Ich empfehle meine höchst elegante und feine Garderobe für Herren und Damen, bestehend aus vollständiger Theatergarderobe zu allen auf Privat-Theatern ausführbaren Stücken, nebst dazu gehöriger Fußbekleidung, Rüstungen, Waffen, Requisiten etc. Zu Kostendrüben schöne Charakter- und Phantasiemasken, Domino's, wobei sehr komische und spaßhafte Sachen, verschiedene Theaterstücke etc. Gewänder in allen Farben. Schöne Anzüge für Kinder. Auswärtige Aufträge werden jederzeit auf das Beste und Pünktlichste besorgt.
Um gütige Beachtung bittet **Ernst Brenner**,
Löpergasse Nr. 2, 1. Stage.

Schweizerfäßen & deutsche Schützenwaffen
nach Vorschrift, mit Polygonal-Fäßen nebst allem Zubehör sorgfältig gearbeitet, empfiehlt unter Garantie zu mäßigen Preisen
Bernh. Zieschang, Wäfflermeister in **Bautzen**.
Daß die Gewehre des Hrn. **Zieschang** in jeder Beziehung alles Lob verdienen, bezuge ich auf dessen Wunsch der Wahrheit gemäß.
Dresden. **Seinrich Nummer.**

Privatbesprechungen.
Wie viel Procente liefern Künstler, Virtuosen, Gelehrte und besonders Schauspielers im Vergleich mit anderen Ständen und der Anzahl der Schauspieler überhaupt zum Fremden? Die Verantwortung dieser Frage dürfte für das Kinder-Theater von großem Belange sein **Hg.**
Es gratulirt dem 73jähr. Schuhmacherjungen **Klähr**, welcher heute 25 Jahre bei Hrn. Schuhmachermeister **Gottschalk** in Arbeit steht, und wünscht, daß er noch manches Jahr tüchtig fortzuschreiten möge. Dieses wünscht eine bekannte Persönlichkeit **Dresden, den 25. Februar 1865. C. S.**

Mehrere Bürger der Rampenstraße wurden sich zu gleichem Dante gegen eine hochlöbliche Polizeidirection verpflichtet fühlen, wenn das gleiche

Unwesen auf der Rampenstraße,
einem königl. Justizgebäude gegenüber, gänzlich aufgehoben würde, indem landesgesetzlich die Prostitution verboten. Irrißel, wenn es einem königl. Justizgebäude gegenüber gebildet wird.
D, die Liebe ist ein Würfelspiel, bald wirft sie wenig und bald viel, die Liebe spricht von Freieren, nun will ich aber von die — Bierzig — nicht mehr schweigen, die Liebe hat die Bulle — zu beschließen, damit es den Wirth nicht sollte krepfen, da gingen Sie zur Gallerie, die Bullen wurden leer, man wußt nicht wie.
Den 20. d. M. Abends.

Ein dreimal donnerndes **Bock** dem Herrn **Oscar Binzen** zum heutigen Weigensfest.
Ein Klepper.

Erster Weihnachtstag zu einem Mantel, der aber dem Geliebten (**Hermann**) nicht gefiel, die — durfte ihn nicht tragen; der zweite nächstes Jahr war vollkommen. Die Geliebte wird ins Rad geschickt, mußte sich Kleid und Hut kaufen, wie es der Schwann bei Madame **R.** gesehen, aber o Himmel! wie sah die Theure aus? wie eine Spritzpuppe. Die Couleur des Kleides war nicht recht und erst der Hut, aber vergangener Sommer, da war der Hut, wie ihn der Schwann gewünscht. Wie wäre es, wenn man davon der Frau die Beweise in die Hände lieferte?
.....

Denjenigen Meistern der löbl. Fleischerinnung in Dresden, welche bei ihrer Anwesenheit am 15. d. M. im Gasthof alldier der hiesigen Armenkassa durch Geldsammlung unter sich so freundlich gedacht, sagen hiermit ihren Dank **Die Vertreter der Gemeinde Zitzschewitz.**

Ra, siehst Du, alter Freund, man hat Deinen Antrag doch nicht ganz bei Seite gelegt, sondern der Rechenschaftsbericht ist ein Blatt kleiner, aber hätte Dich, sprich nicht in Uebereilung, sonst wird Gegenseitigkeit gebraucht von wegen! — also Maul halten und nicht über sein Eingekerkertes sprechen.
Die zwei jungen Damen, welche am 23. d. M. Abends bei **R.** waren, werden hierdurch gebeten, dem Herrn mit dem langenden Hund, einer wichtigen Mittheilung wegen, Ihre Adresse anzugeben unter Spiffer **F. F. G. poste restante.**

Ich fordere hiermit Denjenigen auf, welcher mir gestern durch einen gelben Dienstmann am Dreybrunnen einen anonymen Brief schickte, seinen Namen zu nennen, wo nicht, erlaube ich ihn als einen Scherz.

Typographia.
Gesellschafts-
Abend
zur Erinnerung an
Gutenberg's Todestag
im obren Saale des **R. Belvedere**,
Um pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

P.M. Montag den 27.
Abends 8 Uhr.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Grunde Abends 8 Uhr Versammlung in der Centralhalle (Partierlocal). Gäste willkommen.

Unter den geschlossenen Gesellschaften, welche den schönen Zweck im Auge haben, durch theatralische Aufführungen Geist und Gemüth edel anzuregen und zu erfreuen, verdient der seit langen Jahren bestehende
Dilettanten-Verein
„Thespis“

rühmlichst genannt zu werden. Die Leistungen desselben haben bereits in beschränkterem Kreise freudigste Anerkennung gefunden, und darf es als eine recht glückliche Idee bezeichnet werden, daß das Directorium beschlossen hat, nächsten Montag in dem umfangreichen Locale von **Braun's Hotel** eine theatralische Vorstellung vor größerem Zuschauerkreise ins Leben zu führen. Die Wahl der Stücke, durchweg launigen Inhalts, von sehr geübten und geübten Kräften ausgeführt, verspricht den Genuß einiger herzerfreuenden Stunden, und da der Reinertrag dieser Vorstellung, nach welcher für die thätigste Jugend ein Ball in Aussicht gestellt ist, der Förderung eines humanen Zweckes zugewidmet worden, so darf eine warme Theilnahme des Publikums gewißlich wohl erhofft werden.

Wie nennt man das, wenn ein Borenbann Stoff zum Streit giebt und sich dann 2 Soldaten kauft zur Hälfte? Gerade wie bei der Schweigepartie den 20. Abends.

Lieber Schneider, hat denn die anständige Gesellschaft Ihre Schnapsbullen im Verborgenen geleert, was Dein größter Wunsch in der Separation war?

Eine Begnadete bittet in dem heute Abend im Hotel de Saxe stattfindenden Concerte die Melodie des Volksliedes: „Du, Du liegst mir im 1c.“ bei der Improvisation zu befehlen.

Eine nicht laut zu denken wogende Dame ersucht dringend, heute Abend im Concerte über das Lied: „Liebend gedenk' ich Dein“ zu improvisiren

Die geehrte Direction des Königl. Hoftheaters wird ersucht, im Laufe nächster Tage die Post: „Fried und Lied“ zur Aufführung zu bringen.

Allen denen, welche bei dem am 22. d. M. in meinem Vocal-Ratigefundenen gefälligen Vergnügen mich mit ihrem Vertrauen und Wohlwollen beehrt, insbesondere bei Veranstaltung desselben sich freundlich bemüht und durch Ausschmückung des Saales das Fest verschönert haben; sage ich hiermit herzlichsten Dank.
Blauen am 23. Februar 1865.
F. W. Pässler sen.

Heute 7 Uhr k. K.

Zur Fastnacht
nehme ich Bestellungen an zum Harmonikaspielen, bitte aber, dieselben rechtzeitig abzugeben: Münzgasse Nr. 10 IV.
S. Zieschang, früherer Seckstraße. Auch ertheile ich gründlichen Unterricht.
Heute Sonnabend **7 Uhr. kat. K.**